

Missions-Frauentag „Dem Frieden Brücken bauen“

7. November 2009, Hermannsburg

BERICHT

Am 7. November 2009 fand der diesjährige Missions-Frauentag unter dem Titel „Dem Frieden Brücken bauen“ statt. Das Thema Frieden wird immer dringender und verliert nicht an Aktualität: sei es auf der globalen, politischen Ebene oder auch in Bezug auf das Privatleben jeder/jedes einzelnen von uns. 120 Frauen aus Norddeutschland, die in der Frauenarbeit engagiert sind, folgten der Einladung nach Hermannsburg.

Die Vorbereitung und Organisation des Missions-Frauentages wird durch ein ehrenamtliches Team der Mitarbeiterinnen unter der Leitung von Frau Nina Dürr, der Referentin für Frauen in der Ökumene im ELM, durchgeführt. Die meisten Frauen sind schon seit mehreren Jahren dabei, aber auch neue Mitarbeiterinnen kommen immer wieder dazu und bringen frischen Wind und neue Ideen mit. Der Missions-Frauentag wurde von Frau Dürr vor 20 Jahren mit dem Ziel ins Leben gerufen, den Frauen in Deutschland einen Einblick in das Leben und die Arbeit der Frauen in den Partnerkirchen des ELM zu geben und damit auch das oft unbemerkte Engagement der mitausreisenden Ehefrauen der ELM-Mitarbeiter sichtbar zu machen und den Frauen einen Austausch ihrer Lebenserfahrungen zu ermöglichen. Gleichzeitig beitet der Missions-Frauentag durch die Beiträge von Frauen aus den Partnerkirchen und aus anderen Ländern eine Möglichkeit, sich interkulturell ein bisschen weiterzubilden und den eigenen Horizont zu erweitern.

„Zum Frieden hat uns Gott berufen (1Ko 7,15)“, „Haltet Frieden untereinander! (1Th 5,13)“ – in der wichtigsten Bezugsquelle für den Inhalt und das Wesen unseres christlichen Glaubens finden wir viele Stellen über die Wichtigkeit des Friedens für das Wohl der Menschheit. Als Christen sollen wir uns dafür verantwortlich fühlen, dem biblischen Wort zu folgen und uns für das friedliche, wertschätzende Miteinander für Menschen in der ganzen Welt zu engagieren.

Als eine der Hauptreferentinnen für den Missions-Frauentag wurde Frau Francina Mosimane aus Johannesburg, Südafrika, nach Deutschland eingeladen. Frau Giesela Bammann (eine Mitarbeiterin aus dem festen Kern des Vorbereitungsteams) stand ihr als zweite Referentin und Übersetzerin zur Seite. Die Wahl dieser beiden Frauen als Referentinnen hatte sowohl reelle, historische wie auch symbolische Gründe: als mitausgereiste Pastorenehefrau lernte Frau Bammann Frau Mosimane in Südafrika in der Zeit der Apartheid, kennen. Zwischen den beiden Frauen aus damals zwei Welten, die nichts miteinander zu tun hatten, entstand eine besondere Beziehung, eine feste und langjährige Freundschaft. Zusammen mit anderen Frauen trafen sie sich zu Bibel-, Gesprächs- und Gebetskreisen und machten so einen Versuch, der vom Regime aufgedrängten Trennung der Bevölkerung zu entfliehen und den Wert des Menschen, der vor Gott unabhängig vom Geschlecht, der Rasse und Hautfarbe ist, wiederherzustellen.

Über ihre Erfahrungen in dieser Zeit haben Frau Mosimane und Frau Bammann im **Referat am Vormittag** des Missions-Frauentages berichtet. Frau Mosimane erzählte weiterhin über ihr aktuelles vielseitiges Engagement im inzwischen demokratischen Südafrika: sie ist die Kirchenvorstandsvorsitzende in ihrer Gemeinde, sie engagiert sich in der Betreuung von Gefangenen, verteilt mit anderen Frauen Lebensmittel und Kleidung an die Bedürftigen, kümmert sich um die allein lebenden, auf fremde Hilfe angewiesene alte Menschen... – und noch vieles mehr. Die Zuhörerinnen waren beeindruckt von der Kraft und der Energie, die Frau Mosimane ausstrahlte. Die Quelle dafür findet sie in ihrem Glauben und in der damit verbundenen Liebe zum Nächsten.

In den **Gesprächen an den Tischen** haben die Teilnehmerinnen gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen ihre Eindrücke über das bereits Gehörte ausgetauscht und überlegt, ob und wie bestimmte Situationen aus dem Referat auch auf den Alltag in Deutschland übertragbar wären. In einem Plenum wurden hinterher die wichtigsten Ergebnisse der Tischgespräche für alle bekannt gegeben.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen bestand die Möglichkeit, in der kurzen Pause im Ludwig-Harms-Haus (das an diesem Tag extra länger geöffnet war) die aktuelle Ausstellung zu besichtigen, in der Missionsbuchhandlung zu stöbern und im Welt-Laden beim Kauf fair gehandelter Produkte diverse Projekte zu unterstützen.

In den **Ländergruppen am Nachmittag** wurde das Tagesthema weitergeführt, jetzt bezogen auf die persönlichen Erfahrungen der eingeladenen Referentinnen im jeweiligen Land. Jede von ihnen „baut dem Frieden Brücken“ in ihrer besonderen Art und Weise, sei es die „Brücke zum gesunden, glücklichen Leben“, „Brücke zur Bildung und Horizonterweiterung“ oder „Brücke zwischen den fremden oder einander fremd gewordenen Menschen“. Durchschnittlich zählte jede Gruppe ca. 25 Frauen.

In der Gruppe „Äthiopien“ berichtete Frau Sennait Erichsen über die medizinische Arbeit, die sie zusammen mit ihrem Mann, Dr. Erik Erichsen, für die an Geburtsfisteln erkrankten Frauen am Hospital in Aira leisten. Geburtsfisteln sind in vielen Entwicklungsländern ein erhebliches Gesundheitsproblem. Die betroffenen Frauen leiden unter Inkontinenz und werden somit für den Rest ihres Lebens stigmatisiert und von der Gesellschaft ausgegrenzt. Die Fisteln entstehen durch einen zu langen und beschwerlichen Geburtsverlauf ohne Hilfe eines Arztes oder einer erfahrenen Hebamme und wenn eine medizinische Notfallversorgung nicht gewährleistet werden kann (Kaiserschnitte z.B.). In Europa treten solche Verletzungen dank der guten medizinischen Versorgung gar nicht auf. Das Hospital in Aira ist eines der zwei Kliniken in Äthiopien, wo die betroffenen Frauen eine Chance auf eine Operation haben.

Frau Erichsens Beitrag wurde mit Hilfe eines kurzen eindrücklichen Films zum Thema unterstützt. So konnten sich die teilnehmenden Frauen ein klares Bild über dieses für sie nicht mehr aktuelle Problem machen. Die Geburtsfisteln können vermieden werden. Aufgrund der Armut können die betroffenen Länder wie Äthiopien nicht selbst für die Lösung des Problems sorgen. Die finanzielle Hilfe aus den Industrieländern ist daher sehr wichtig, um den Aufbau und den Erhalt der medizinischen Einrichtungen, wo qualifizierte Geburtshilfe und Fisteloperationen ermöglicht werden und um Aufklärungskampagnen (besonders auf dem Land) zu

gewährleisten. So wurde auch entschieden, dass die Kollekte des Missions-Frauentages für die Fisteloperationen am Aira Hospital bestimmt werden soll.

Als Referentin für die Ländergruppe „Brasilien“ wurde Frau Dr.Christiane Tiss eingeladen. Von August 1994 bis Juni 2009 war Frau Dr.Tiss, die vom Beruf Gynäkologin ist, mit Ihrem Mann Pastor Frank Tiss in Brasilien tätig. In Eirunepé, im Nordwesten des Landes, im Staate Amazonien, leisteten sie Advocacy-Arbeit für die Rechte des dortigen indigenen Kulina-Volkes. Nach fünfjähriger intensiver Arbeit hat Frank Tiss die Grammatik der bisher unerforschten Madiha-Sprache der Kulina herausgegeben. Weiterhin hat das Ehepaar Tiss nach einer Reihe Seminare zur Alkoholproblematik ein Buch zum Thema herausgegeben. Die Texte und Zeichnungen dafür wurden zum Teil von den Kulina selbst auf den Seminaren erarbeitet. Frau Tiss hat ihr medizinisches Wissen der Arbeit an der Verbesserung von Verständnis und Behandlung der Lungen-Tuberkulose unter den Kulina gewidmet. Der gewisse Höhepunkt ihres Engagements war ein fünftägiges Seminar für alle Schamanen der Kulina. Als Ergebnis des Seminars wurde ein Nachschlageheft in der Muttersprache der Kulina, mit Zeichnungen von Ihnen und vielen erklärenden Fotos erarbeitet. Das Heft war nicht nur für die Schamanen bestimmt, sondern sollte in allen Kulina-Dörfern und besonders in den Schulen benutzt werden.

In der „Deutschland“-Gruppe teilte Frau Dorothee Pfeil ihre Erfahrungen als Sozialpädagogin mit. Wenn eine Familie auseinander bricht, leiden die Kinder am meisten. Die sich trennenden Eltern sind oft zu sehr mit sich selbst und den eigenen persönlichen Problemen beschäftigt. Es ist dann Frau Pfeils Aufgabe, die Kinder in dieser schweren Situation „aufzufangen“ und für ihr Wohl zu sorgen. Zu ihrem Arbeitsbereich gehört auch die Betreuung von jugendlichen illegalen Einwanderern. An einigen bewegenden Beispielen hat Frau Pfeil versucht, den Teilnehmerinnen einen Einblick in das Leben dieser Menschen in Deutschland zu geben und das Verständnis für ihre nicht leichte Situation zu wecken.

Aufgrund einer Erkrankung der Referentin hat die Gruppe „Indonesien“, bzw. „Taiwan“, bei der es um die Arbeit der Hildesheimer Blindenmission in Asien gehen sollte, leider nicht stattfinden können.

In der Gruppe „Südafrika“ haben Frau Mosimane und Frau Bammann das Thema ihres Referats fortgesetzt, diesmal in einem näheren Dialog mit den Teilnehmerinnen.

Als „**Mit auf den Weg gegeben**“ hat Frau Dürr in einer Power Point Präsentation die Bilder einiger Fresken aus dem untergegangenen Pompeji gezeigt und mit den Teilnehmerinnen ihre Gedanken zu den Fresken und den einzelnen Figuren darauf geteilt.

Nina Dürr,
Referentin für Frauen in der Ökumene

Marina Gruel-Dovner,
Sekretärin

Hermannsburg, 16.12.2009